

**Vorstellung der Kandidaten zum Parteivorsitz,  
Annegret Kramp-Karrenbauer**

**Annegret Kramp-Karrenbauer:** Liebe Angela, liebe Delegierte dieses Parteitages, verehrte Gäste. Dies ist für mich ein besonderer Moment, ein besonderer Tag, hier vorne auf dieser Bühne zu stehen und mich um das Amt der Parteivorsitzenden zu bewerben. Es ist ein Tag, an den ich nicht gedacht habe, als ich 1981 in die Partei eingetreten bin. 1981 war eines der meistverkauften Bücher in Deutschland das Buch „Das Schicksal der Erde“. Ein Buch, in dem eine mögliche Atomkatastrophe, ein möglicher Atomkrieg beschrieben war, das eine Endzeitstimmung verbreitet hat, das exemplarisch für die Stimmung in der Bundesrepublik Deutschland stand, wo insbesondere unsere politischen Mitbewerber Untergangsstimmung, Schwarzmalerei und Pessimismus verbreitet haben. Es war ein Jahr, in dem ich kurz vor dem Abitur stand und in einer Stadt lebte, die von einem Strukturwandel geprägt war, bei dem es darum ging, dass das Stahlwerk nicht mehr voll ausgelastet war, dass 4 000 Stahlwerker auf der Straße standen. Die Region war von einem starken Umbruch geprägt; das war alles andere als ermutigend. Es war auch für mich persönlich eine neue Situation: Als Erste meiner Geschwister stand ich wenige Monate vor dem Abitur, nicht genau wissend, was ich danach eigentlich machen soll. Eigentlich wollte ich Lehrerin werden, aber das Kultusministerium hatte damals mitgeteilt: Wir brauchen keine Lehrer. Wir sehen: Auch in den 80er-Jahren hat die Personalplanung nicht unbedingt perfekt gepasst.

In dieser Situation musste ich den Mut fassen, für mich persönlich Entscheidungen zu treffen. Und eine dieser persönlichen Entscheidungen war, in die CDU einzutreten. Die CDU der damaligen Jahre, das war die CDU von Helmut Kohl, Rainer Barzel, Norbert Blüm, Heiner Geißler, es war die CDU von Alfred Dregger, Bernhard Vogel, Ernst Albrecht, Gerhard Stoltenberg, Lothar Späth und später von Rita Süßmuth und von Klaus Töpfer. Die CDU von damals mit diesen Persönlichkeiten hat mich deshalb fasziniert und ich habe sie mir deshalb als meine politische Heimat ausgesucht, weil sie damals die Partei war, die nicht den Schwarzmalern hinterhergelaufen ist, weil sie damals die Partei war, die nicht ängstlich geschaut, welche Themen die Mitbewerber setzen, weil sie damals die Partei war, die auch in schwierigen Zeiten Kurs gehalten hat, zuerst beim NATO-Doppelbeschluss und später auch bei der Deutschen Einheit, weil sie damals die Partei war, die mit Mut, Optimismus, Lust auf Zukunft und mit eigenen Ideen eine Strahlkraft hatte, die die Menschen aus allen politischen Lagern wieder in die Mitte

gezogen hat: Das war meine Partei, und deswegen bin ich damals in die CDU eingetreten.

(Beifall)

Verehrte Delegierte, diese CDU darf nicht nur die Partei von damals sein. Diese CDU, meine CDU, unsere CDU muss die Partei von heute sein, sie muss die Partei von morgen bleiben. Dafür trete ich an, und dafür will ich gemeinsam mit euch arbeiten.

(Beifall)

Denn auch heute befinden wir uns wieder in einer ähnlichen Situation, auch heute gibt es wieder Ängste, auch heute schüren unsere politischen Mitbewerber wieder Horrorszenarien. Die Frage, wie die Zukunft aussehen wird, ob wir in den nächsten Jahren noch mehr Populisten haben werden, ob die EU zusammenhält oder zerfällt, ob wir eine internationale Weltordnung ohne Regeln haben, die von Egoisten und Autokraten bespielt wird, ob wir einen rasanten Klimawandel erleben, der Verteilungskämpfe auslöst und Menschen in die Flucht schlägt, ob wir eine Digitalisierung haben, die Arbeitsplätze vernichtet und Bürgerrechte bedroht, beschreibt reale Gefahren. Aber ob es so kommt, verehrte Delegierte, steht nicht in den Sternen; diese Antwort liegt alleine bei uns. Das ist unsere Verantwortung für die Zukunft.

(Beifall)

Es geht um die Antwort auf die Frage, ob wir, wie in den 80er-Jahren, den Mut haben, nicht den Schwarzmalern hinterherzulaufen, den Mut haben, nicht ängstlich nach rechts und links zu unseren Mitbewerbern zu schauen, den Mut haben, auch gegen den Zeitgeist Kurs zu halten, den Mut haben, mit eigenen Ideen wieder eine Strahlkraft zu entwickeln, die Menschen für uns als Partei fasziniert. Es geht darum,

dass wir unsere Stärke daraus ziehen, weil wir so gut mit unseren Ideen sind und nicht weil wir den schärfsten Angriff auf den politischen Gegner fahren. Das kann jeder von uns; aber das reicht mir für eine starke und stolze Volkspartei wie die CDU einfach nicht aus.

(Lebhafter Beifall)

Letzten Endes geht es um die Antwort auf die Frage, ob wir den Mut haben, unsere Komfortzone zu verlassen, ob wir den Mut haben, aus dem „Man müsste, man könnte, man sollte“ das „Wir machen“ zu formen, auf das die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes warten. Sie wollen, dass wir es tun und nicht, dass wir darüber diskutieren.

(Lebhafter Beifall)

Wenn wir diesen Mut haben, dann werden wir in einer internationalen Welt leben, die sich an Regeln hält. Wenn wir diesen Mut haben, dann leben wir in einem starken Europa, das Schengen vollendet, das offen nach innen und sicher nach außen ist. Wenn wir diesen Mut haben, dann leben wir in einem Europa, das den Euro endlich krisenfest macht, dann leben wir in einem Europa, das mit einem Europäischen Sicherheitsrat und einer europäischen Armee nicht nur ein gemeinsames Sicherheitsinteresse formuliert, sondern umsetzt. Dann werden wir den Mut haben, das in unser Wahlprogramm zu schreiben und gemeinsam mit Manfred Weber an der Spitze diese Europawahl gewinnen. Das ist unsere Aufgabe für das nächste Jahr.

(Lebhafter Beifall)

Wenn wir diesen Mut haben, dann leben wir in einem Deutschland, das Digitalisierung nicht fürchtet oder erduldet, dann leben wir in einem Deutschland, das Digitalisierung lebt und sie nutzt, um das Beste für jeden Einzelnen daraus zu machen.

Dann leben wir in ländlichen Räumen, wo man nicht einmal am Tag an einer festen Stelle einen Bus hat, wenn man Glück hat, sondern dann leben wir in ländlichen Räumen, wo der Bus oder das Taxi dann kommen – und zwar vor die Haustür -, wenn man sie braucht. Das ist moderner ÖPNV. Das ist Nutzung von Digitalisierung. Das macht Sinn, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Wenn wir diesen Mut haben, dann haben wir auch die Kraft, jetzt die Infrastruktur auszubauen. Ja, das wird bedeuten, dass am Ende 5G an jeder Milchkanne ist. Dorthin gehört es auch; daran darf es keinen Zweifel geben, liebe Freundinnen, liebe Freunde.

(Lebhafter Beifall)

Dann werden wir es auch schaffen, die modernsten Schulen mit den bestausgebildeten Lehrern und den aktuellsten Lehrplänen für unsere Kinder zur Verfügung zu stellen. Wir werden endlich aufhören, zwischen Bund und Ländern zu streiten, wie 5 Milliarden Euro an die Schulen kommen. Die Eltern und die Kinder warten darauf. Das ist unsere Verantwortung als Christdemokraten.

(Lebhafter Beifall)

Wir werden den Mut zur Forschung haben, und vor allen Dingen werden wir die Klugheit haben, dass bei uns nicht nur geforscht wird, sondern dass von der Forschung aus die Wertschöpfungskette so gelegt wird, dass wir mit den Produkten, dass wir mit den Ideen auch in Deutschland Geld verdienen. Es ist ja schön, wenn mithilfe unseres Steuergelds hier geforscht wird. Aber noch schöner ist, wenn danach auch hier Geld verdient wird. Das ist doch der Sinn der Wirtschaft, insbesondere der Sozialen Marktwirtschaft.

(Beifall)

Wenn wir den Mut haben, dann lösen wir die Bremsen für diejenigen, die in diesem Land etwas tun wollen, für diejenigen, die in diesem Land etwas unternehmen wollen. Wir wissen doch, was unsere Unternehmer und Unternehmerinnen bremst. Es muss Schluss sein damit, dass wir wie in den letzten Jahren immer nur an den Symptomen der Bürokratie herumdoktern. Wenn wir nicht den Mut haben, in Deutschland endlich zu sagen: „Es muss nicht alles 110 Prozent geregelt werden; es reichen manchmal auch 90 Prozent“, dann werden wir keinen Bürokratieabbau schaffen. Das ist unsere Frage, unsere Freiheit, unsere Risikobereitschaft. Dafür müssen wir stehen in dieser Gesellschaft.

(Lebhafter Beifall)

Wenn wir den Mut haben, dann stellen wir sicher, dass sich Leistung wirklich lohnt. Dann stellen wir sicher, dass die Arbeiter von Airbus, wo ich gestern war, oder die Kinderkrankenschwestern im Hamburg-Altonaer Kinderkrankenhaus, wo ich gestern war, von ihrer Lohnerhöhung auch etwas haben, dass die Lohnerhöhung in ihre Lohntüte wandert und nicht direkt zum Finanzamt. Dorthin gehört sie nämlich nicht. Leistung muss sich lohnen. Das ist doch unser Punkt in dieser Gesellschaft.

(Lebhafter Beifall)

Leistung muss sich im Übrigen auch für diejenigen lohnen, die 45 Jahre gearbeitet haben und dann in Rente gehen. Diese müssen mehr haben als nur die reine Grundsicherung. Wir können nicht zulassen, dass Arbeitsbiografien entwertet werden. Das hat nichts mit Sozialer Marktwirtschaft und nichts mit unserem Verständnis von Leistung und Leistungsbereitschaft zu tun.

(Beifall)

Wenn wir den Mut haben, dann machen wir einen starken Staat, keinen, der stark ist, weil er ausufert, aber einen, der konsequent ist, nicht schrill im Ton, nicht schrill in den Gesetzen, wohl aber konsequent in der Anwendung, einen Staat, der sich nicht auf der Nase herumtanzen lässt, nicht von Kleinkriminellen, nicht von

Steuerbetrügern, nicht von kriminellen Großclans und auch nicht von autonomen Chaoten wie hier in Hamburg bei G 20. Auch da müssen wir klare Kante zeigen, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Wenn wir Mut haben, dann schaffen wir ein Deutschland, bei dem Zusammenhalt mehr bedeutet, als dass man nur Steuern zahlt. Dann wollen wir Staatsbürger, die nicht den Eindruck haben, dass sie mit dem, was sie zahlen, zu Kunden einer öffentlichen Hand werden, die frei Haus liefert. Wir wollen vielmehr Staatsbürger, die diesen Staat, diese Gesellschaft aktiv gestalten, die wissen, dass es Rechte gibt, aber auch Pflichten. Das ist der Grund, weshalb wir nach der Zuhör-Tour in der CDU gesagt haben: Wir wollen ein Dienstjahr. Wir wollen ein Gesellschaftsjahr. Wir wollen, dass deutlich wird: Diesen Staat gibt es nicht zum Nulltarif. Dieser Staat ist es wert, dass man sich für ihn einsetzt, und zwar auch in einem Gesellschaftsjahr.

(Beifall)

Dazu brauchen wir eine starke Partei, die debattiert, eine, die denkt. Ich finde es schön, dass wir Denkfabriken in Deutschland haben. Aber, ehrlich gesagt, die natürliche Denkfabrik der Politik muss die Volkspartei sein, muss die CDU sein. Wir haben 420 000 Mitglieder. Die können etwas und wissen etwas. Sie wollen mittun. Wir müssen sie nur endlich lassen. Das ist die Aufgabe für die Zukunft.

(Lebhafter Beifall)

Wir brauchen eine Fraktion, die daraus unter Führung von Ralph Brinkhaus kluge Initiativen entwickelt. Aber, liebe Angela, wir brauchen dazu auch eine Regierung, die mit gutem politischem Handwerk dafür sorgt, dass die Menschen nicht nur die großen Erzählungen sehen, sondern auch spüren, dass vor Ort etwas umgesetzt wird. Das, was Vertrauen heute erschüttert, ist die Tatsache, dass ich keinen Arzttermin bekomme, dass die Bahn unpünktlich ist, dass ich manchmal auf Polizeieinsätze warten muss. Das reibt unsere Menschen wund. Da müssen wir

besser werden. Auch darauf muss eine Regierungspartei achten, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Wir brauchen eine starke CDU, keine, die beliebig ist. Wir sind kein politischer Gemischtwarenladen, aus dem sich jeder das heraussucht, was er gerne hätte. Wir brauchen eine CDU, die unzweideutig auf ihrem Wertefundament steht. Wir brauchen eine CDU, die einen Kompass hat. Dieser Kompass für die CDU kann nur das C sein. Das C ist der Leitstern. Das C gibt uns das Menschenbild vor. Das dürfen wir nie und nimmer vernachlässigen.

(Beifall)

Es ist eine Frage, die über uns hinausgeht. Es ist eine Frage von nationaler und auch von europäischer Bedeutung. 2013 – wir erinnern uns, auch wenn heute die Umfragen schlechter sind – wurde die CDU bei der Bundestagswahl zusammen mit der CSU mit 41,5 Prozent gewählt. Ungefähr zum gleichen Zeitpunkt lagen die Kollegen in den Niederlanden bei 12 bis 13 Prozent, begann der Niedergang der französischen Kollegen. Wenn wir es uns richtig vor Augen führen, dann müssen wir sehen: Wir sind, CDU und CSU gemeinsam, so etwas wie das letzte Einhorn in Europa, die letzte große existierende Volkspartei. Liebe Delegierte, ich will, dass das so bleibt. Ich will, dass das auch morgen so ist. Dieses Europa, dieses Deutschland, diese Welt brauchen eine starke CDU. Dafür müssen wir kämpfen. Das ist die Aufgabe, vor der wir gemeinsam stehen.

(Beifall)

Dass wir heute überhaupt in der Situation sind, darüber zu reden, verdanken wir vor allen Dingen den Verdiensten einer Person. Dazu gibt es nur eines zu sagen – und das aufrichtig und von Herzen – Danke, Angela.

(Beifall)

Aber jetzt geht es um die Zukunft. Jetzt geht es nicht um das, was gestern war. Jetzt geht es um das, was morgen sein wird. Ich habe in diesen Tagen einiges gelesen und will dazu etwas sagen. Ein nicht so kluger Kommentator hat gesagt: Entweder trifft die CDU eine bestimmte Wahl, oder sie wählt den Untergang. Ich kann nur sagen: Egal wer nachher hier gewinnen wird, keiner von uns drei Kandidaten wird der Untergang für diese Partei sein. Wenn wir uns aber auf diese Debatte einlassen, dann ist das der Untergang der CDU.

(Lebhafter Beifall)

Ich habe gelesen, dass es jetzt die konservative Union gibt und die liberale und die, die wirtschaftsfreundlich ist, und die, die arbeitnehmerfreundlich ist, und die Union, die im Osten ist, und die, die im Westen ist. Liebe Freundinnen und Freunde, für mich gibt es keine konservative und keine liberale Union, keine, die wirtschaftsfreundlich oder arbeitnehmerfreundlich ist, keine im Osten und keine im Westen; für mich gibt es nur die eine Union, die CDU. Das ist unsere Familie, das war so, und das muss auch so bleiben, vor allen Dingen nach dem heutigen Tag.

(Beifall)

Ich habe viel gelesen, was ich bin und wie ich bin: Mini-..., eine Kopie, ein einfaches Weiter-so. Liebe Delegierte, ich stehe hier, so, wie ich bin, und so, wie mich das Leben geformt hat, und darauf bin ich stolz. Ich stehe hier als Mutter von drei Kindern, die selbst weiß, wie schwer es ist, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Ich stehe hier als ehemalige Innenministerin, als Bildungsministerin, als Sozialministerin, als Ministerpräsidentin, die in über 18 Jahren ihrem Land und den Menschen in diesem Land gedient hat,

(Beifall)

die in diesen 18 Jahren gelernt hat, was es heißt, zu führen, und die vor allen Dingen gelernt hat, dass es bei Führung mehr auf die innere Stärke als auf die äußere Lautstärke ankommt. Das muss mal gesagt werden in dieser Welt mit all den Lautsprechern da draußen.

(Beifall)

Ja, und ich stehe hier als jemand, der gemeinsam mit euch harte Wahlkämpfe bestanden hat und erfolgreich gewonnen hat, und zwar nicht, obwohl ich so bin, wie ich bin, sondern gerade weil ich so bin, wie ich bin, und darauf bin ich stolz. Und dass mich so viele unterstützt haben, das macht mich stolz auf diese Partei, das macht deutlich, dass wir eine Parteienfamilie sind.

(Beifall)

Ich habe im Februar in Berlin gesagt: Ich will dieser Partei dienen. Ihr habt mich mit fast 99 Prozent in diesen Dienst, in diese Pflicht genommen. Seitdem habe ich in diesem Jahr alles darangesetzt, um eurem Anspruch gerecht zu werden. Wir haben die Zuhör-Tour gestartet. Wir beginnen mit der Diskussion um das Grundsatzprogramm. Wir haben Wahlkämpfe geführt. Ja, in Hessen haben wir gelitten, wir waren frustriert, aber wir haben gekämpft bis zum letzten Tag, so lange bis die Mehrheit für Volker Bouffier stand. Und das werden wir im nächsten Jahr auch tun, bei neun Kommunalwahlen, bei der Europawahl. Wir werden nicht eher ruhen, bis wir in Bremen endlich eine vernünftige Regierung haben mit Carsten Meyer-Heder,

(Vereinzelt Beifall)

wir werden nicht ruhen, bis klar ist, dass Michael Kretschmer in Sachsen Ministerpräsident bleiben kann,

(Vereinzelt Beifall)

und wir werden nicht ruhen, bis klar ist, dass in Brandenburg Ingo Senftleben und in Thüringen Mike Mohring endlich die Regierungsgeschäfte übernehmen. Das ist das Ziel für das nächste Jahr.

(Beifall)

Wir gehen heute den nächsten Schritt. Ich bin dazu bereit. Meine Frage an euch ist: Können wir mit Mut diese Debatten führen, die uns in die Zukunft führen? Wollen wir mit Mut die Veränderungen anpacken, auch wenn das bedeutet, dass wir mit liebgewonnenen Gewohnheiten brechen müssen? Werden wir es mit Mut schaffen, dieses Deutschland, dieses Europa so zu bauen, wie wir es uns nicht nur für uns, sondern vor allen Dingen auch für unsere Kinder und Enkel wünschen? Ich sage euch: Wir können das, wir wollen das, und wir werden das. Wenn das auch eure Antwort ist, dann lasst es uns zusammen tun. – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall)

– Ein Teil der Delegierten erhebt sich)